

CORPVS INSCRIPTIONVM LATINARVM

CONSILIO ET AVCTORITATE

ACADEMIAE SCIENTIARVM
BEROLINENSIS ET BRANDENBVRGENSIS

EDITVM

AVCTARIVM

SERIES NOVA
VOLVMEN SEXTVM

DE GRUYTER
MMXXII

HEINRICH DRESSELS EDITION DER
AMPHOREN-AUFSCHRIFTEN AUS ROM
IN CIL XV

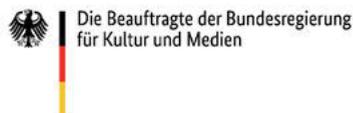
Wie Wissen entsteht: von der Gelatine ins Buch

Ulrike Ehmig

DE GRUYTER
2022

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz im Akademiensprogramm mit Mitteln des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung) und des Landes Berlin (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung) gefördert.

Die Digitalisierung wurde durch die Deutsche Digitale Bibliothek im Rahmen des von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) geförderten Programms NEUSTART KULTUR ermöglicht.



Partner von



ISBN 978-3-11-103887-2
eISBN 978-3-11-104159-9

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Library of Congress Control Number: 2022945970

© 2022 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck und Bindung: CPI Books GmbH, Leck
www.degruyter.com

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
Einleitung	1
Dressels Arbeiten an den Amphoren in Rom	2
Neues nach 100 Jahren: Dressels Aufnahme der <i>tituli picti</i> auf Amphoren aus Rom	6
Die Archivalien zur Dokumentation und Edition der <i>tituli picti</i> auf Amphoren aus Rom im Archiv des CIL	9
1. Durchzeichnungen der <i>tituli picti</i> auf Gelatinefolie	11
2. Zeichnungen der <i>tituli picti</i> auf Papier	16
3. Papierumschläge mit Notizen und Zeichnungen zur Aufbewahrung der Gelatinefolien	17
4. Scheden	21
5. Klischee-Erstabzüge	24
6. Klischees	25
Gesammeltes und ediertes Wissen	28
Übriggebliebenes Wissen	35
Dokumentation	39
Listen	156
Literatur	172
Abbildungsnachweis	179

Vorwort

Stellvertretend für die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften war das Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL) im Februar 2021 mit einem Antrag im Förderprogramm von Digitalisierungsprojekten im Rahmen von NEUSTART KULTUR der Deutschen Digitalen Bibliothek erfolgreich. Unter dem Titel „Gelatinefolien und Zinkographien: Heinrich Dressels innovative Dokumentation und Publikation römischer Amphoren-Aufschriften im späten 19. Jh.“ erfolgten zwischen Mitte April 2021 und Ende Februar 2022 die Digitalisierung und Erschließung der Dokumentation, die aus Heinrich Dressels Bearbeitung und Edition von knapp 1.900 *tituli picti* auf in Rom gefundenen Amphoren im CIL-Archiv erhalten ist.

Das hier vorgelegte Manuskript entwickelte sich aus den Beobachtungen an den verschiedenen, das Projekt definierenden Archivalien. Sie geben Einblicke in verwendete Materialien und Techniken, erlauben Rückschlüsse auf Arbeitsweisen und Abläufe. Sie verdeutlichen exemplarisch die Konzeption des CIL im 19. Jahrhundert und Perspektiven für seine Arbeit im 21. Jahrhundert. Ziel der Publikation ist, den in vielfacher Hinsicht zukunftsweisenden Wert der Archivalien vorzustellen und zugleich die Bedeutung und Anschlussfähigkeit des CIL in einem modernen multidisziplinären Netzwerk aufzuzeigen.

Das Manuskript haben Marcus Dohnicht, Rudolf Haensch, Marietta Horster und Hans-Markus von Kaenel gelesen. Für ihre Hinweise und Anmerkungen bin ich dankbar, da sie die Formulierungen und Gedankengänge hinterfragt und geschärft haben. Die Druckfassung war im Juni 2022 abgeschlossen. Später erschienene einschlägige Literatur wurde nicht mehr berücksichtigt. Die Autorin zeichnet für die Inhalte, aber auch alle Unzulänglichkeiten verantwortlich. Andreas Faßbender hat in gewohnt souveräner Weise das Layout erstellt und alle Druckvorbereitungen getroffen.

Ulrike Ehmig

Einleitung

Aus Anlass des 100. Todestages von Heinrich Dressel¹ planten das Corpus Inscriptionum Latinarum, das Corpus Nummorum und das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, also jene Berliner Institutionen, für die Heinrich Dressel maßgeblich tätig war, im Jahr 2020 ein gemeinsames Kolloquium. Die Vorbereitungen zerschlugen sich aufgrund der COVID-19-Pandemie.² Die Auseinandersetzung mit einem spezifischen Teil von Dressels epigraphischen Arbeiten aber konnte dank einer Förderung im Rahmen des Rettungs- und Zukunftsprogramms NEUSTART KULTUR weiterverfolgt und vertieft werden.³ Es handelt sich um die in der Arbeitsstelle des CIL verwahrten Archivalien der Dokumentation und Edition der Pinselaufschriften auf den Amphoren, die Heinrich Dressel in Rom aufgenommen und 1899 in Band CIL XV 2,1 vorgelegt hatte.

Maßgeblich dafür, dass diese Archivalien näher in den Blick rückten, war die Auseinandersetzung mit einer Formulierung, die Kurt Regling in seinem Nachruf auf Heinrich Dressel im Hinblick auf dessen Arbeiten an den *tituli picti* auf

¹ Heinrich Dressel verstarb am 17. Juli 1920.

² Anstelle des Kolloquiums wurde mit der Heinrich Dressel-Vorlesung eine regelmäßig geplante epigraphisch-numismatische Vortragsreihe ins Leben gerufen. Die 1. Heinrich Dressel-Vorlesung fand am 22.10.2021 statt. Stefan Rebenich referierte zu: „Ich habe versucht alle meine Kräfte daranzusetzen“. Heinrich Dressel und der Großbetrieb der Altertumswissenschaften an der Berliner Akademie.

³ Projekt DDB-2021-033, gefördert von der Deutschen Digitalen Bibliothek. Von Seiten der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Arbeitsstelle des CIL haben zahlreiche Personen zum Gelingen des Projektes beigetragen. Begleitung der Projektbeantragung: Britta Padberg, Ralf Wolz, Markus Schnöpf; allgemeine Abwicklung und übergeordneter inhaltlicher Austausch: Beate Zielke, Marcus Dohnicht; Digitalisierungsvorbereitung der Klischees: Maria Elisabetta Gamba, Viktoria Gramotke, Jonas Langer, Claudia Liersch; Klischee-Identifizierung: Clemens Wurzinger, Claudia Liersch, Raphael Thun; Klischee-Vermessung: Niklas Speckner, Iustus Köhler; Magazinierung der Klischees: Raphael Thun; Paginierung: Richard von Bremen, Desirée Brunsch, Raphael Thun; Digitalisatkontrolle der Scheden/Gelatinefolien: Franziska Rauschenbach; Datenerfassung: Katrin Naumann, Jakob Schöning, Franziska Rauschenbach, Jochen Lupprian, Sarah Krinner. Die Digitalisierung übernahmen die Kulturgutscanner/MIK Center GmbH. Dort ist insbesondere Alexander Tröger für die Projektabwicklung zu danken. Die Datenerfassung erfolgte auf der Plattform museum-digital, wo deren Entwickler, Stefan Rohde-Enslin, dankenswerterweise jederzeit für Fragen zum Programm zur Verfügung stand.

Die digitalisierten Archivalien werden über das Archivum Corporis Electronicum, die Archivadatenbank des CIL (<https://cil.bbaw.de/ace> Aufruf 29.6.2022), und über die Plattform museum-digital (<https://nat.museum-digital.de/institution/925> Aufruf 29.6.2022) zugänglich gemacht.

den Amphoren aus Rom verwendete. Regling schreibt zu Dressels Beiträgen in CIL XV: „Die erschienenen Teile aber enthalten eine Reihe völlig abgeschlossener Abteilungen, die dem Werke eine weit über das Maß einer Inschriftensammlung hinausgehende dauernde Bedeutung sichern, so die über die Lampen, über die arretinischen Tongefäße und über die den Amphoren vom Monte Testaccio aufgemalten Inschriften, für die Dressel eine besondere Methode der Publikation und der Abbildung ersann.“⁴

Unbestritten hat Dressel im ausgehenden 19. Jahrhundert mit der Edition von Stempeln, Graffiti und Aufschriften auf Amphoren aus Fundstellen in Rom die Grundlagen für das Verständnis von Herkunft, Verwendung und formaler Differenzierung der antiken mediterranen Transportbehälter gelegt.⁵ Auf seinen Arbeiten baut die seit den letzten fünf Jahrzehnten international überaus produktive Amphorenforschung auf.⁶ Weit über diese hinaus reicht die Bedeutung und Beachtung von Dressels Typologisierung der Amphoren. Reglings Bemerkung zu Dressels Arbeitsweise aber wurde bisher nie erörtert. Was war daran so speziell und ungewöhnlich, dass er im Nachruf hierauf verwies? Kann aus heutiger Perspektive, 100 Jahre nach Dressels Tod, noch grundlegend Neues in den vermeintlich gut bekannten Arbeiten von Heinrich Dressel entdeckt werden?⁷

Dressels Arbeiten an den Amphoren in Rom

Dressel befasste sich seit den frühen 1870er Jahren mit Amphorenfunden in Rom. Als Beginn seiner Arbeiten am Monte Testaccio nennt er das Jahr 1872,⁸

⁴ REGLING 1922, 10.

⁵ Stempel: CIL XV 2558–3583; Graffiti: CIL XV 3584–3635; *tituli picti*: CIL XV 3636–4898. Der CIL-Edition gingen Publikationen zu den zentralen Fundstellen der Amphoren, dem Monte Testaccio, den Grabungen in den angrenzenden *horti Torlonia* sowie den Aufschlüssen nahe den *castra praetoria*, voraus: DRESSEL 1878 sowie DRESSEL 1879a–c.

⁶ Es kann hier kein Überblick über die seit den frühen 1970er Jahren auch im Zuge der Entwicklung der Unterwasserarchäologie zunehmend intensivere Amphorenforschung gegeben werden. Einen Eindruck der Literaturfülle geben Recherchen zu „Amphoren“ – in den verschiedenen Forschungssprachen – in einschlägigen bibliographischen Datenbanken wie etwa dem DAI-Verbund-Katalog idai.bibliography/ZENON.

⁷ Immer wieder wurden Dressels fundamentale Arbeiten zu den römischen Amphoren gewürdigt; stellvertretend BLECH 1980; REMESAL RODRÍGUEZ 2009. Den bislang umfangreichsten und detailliertesten Einblick in das Leben und Werk Heinrich Dressels gibt WEISS 2007, 13–40.

⁸ DRESSEL 1878, 130. Bisweilen wird der Beginn von Dressels Arbeiten an den Amphoren erst mit dem Jahr 1878 verbunden, so REMESAL RODRÍGUEZ 2009: „A partir de 1878 se dedica al estudio de los materiales del monte Testaccio (Roma), y de las ánforas halladas en el foso del Castro Pretorio en Roma.“ Tatsächlich ist Dressel seit 1878 von der Berliner Akademie offi-

wobei die Aufmerksamkeit zunächst den Stempeln auf den Amphoren galt. Sie traten in den Hintergrund, als er im Herbst 1873 nach starkem Regen dort die ersten *tituli picti* auf diesen Transportbehältern entdeckte.⁹ Zur selben Zeit starteten Grabungen im Rahmen der Erschließung neuer Bauareale in den angrenzenden *horti Torlonia*.¹⁰ An beiden Fundstellen, Monte Testaccio und *horti Torlonia*, sah sich Dressel nahezu ausschließlich Amphoren einer einzigen Form, Provenienz und Verwendung gegenüber, nämlich den kugeligen, aus dem südspanischen Guadalquivir gelieferten und mit Olivenöl im Gewicht von rund 50 bis 70 kg¹¹ gefüllten Behältern. Nach den Konsuln, die regelmäßig in einem der Teile des Aufschriftenformulars genannt werden, stammten die meisten von Dressel hier gesichteten Funde aus dem mittleren und späten 2. Jh. sowie der ersten Hälfte des 3. Jh. n. Chr.¹² 1878 kam mit den archäologischen Aufschlüssen nahe den *castra praetoria*¹³ nicht nur eine weitere große Menge an Amphoren aus dem Boden, sondern sie eröffneten Dressel typologisch und chronologisch auch einen völlig anderen Horizont. Anhand von Formen, Aufschriften und beobachteten Inhaltsresten definierte er für diese von der späten Republik bis ins mittlere 1. Jh. datierenden Funde Gruppen, wobei er sich zunächst an jener Ord-

ziell mit der Bearbeitung des *instrumentum domesticum* befasst. Sein „Erster Jahresbericht über das stadtrömische instrumentum“, den er wie alle Bearbeiter von Corpus-Bänden vorlegte, datiert vom 13.10.1878 (BBAW Archiv, PAW (1812–1945), II-VIII-109, Bl. 178r/v und 180r/v). Vgl. auch BLECH 1980, 16, AGUILERA MARTÍN 2002, 162 sowie WEISS 2007, 37 und WEISS 2014, 82.

- ⁹ DRESSEL 1878, 124 und Brief an Theodor Mommsen vom 31.1.1874 (StBB-PK, Nachlass Theodor Mommsen Nr. 24: Dressel, Heinrich, Bl. 2), zu diesem auch unten Anm. 57. In demselben Brief unterbreitet Dressel Mommsen erstmals die Idee, die Amphoren-Aufschriften zu bearbeiten und als Appendix zum römischen Inschriftenband zu publizieren: „Glauben Sie daß ich wagen kann, die Sammlung dieser Pinselinschriften wissenschaftlich zu verarbeiten? Es würde das Material, das noch immer anwachsen dürfte, sich zu einer ähnlichen Arbeit wie die Schönes als Appendix zum römischen Inschriftenband sehr wohl eignen.“ Das stadtrömische *instrumentum* war entsprechend der Gesamtkonzeption der CIL-Bände zunächst als *pars* IV der Inschriften von Rom in Volumen CIL VI vorgesehen (vgl. die Bandaufstellung 1879/80 in BBAW Archiv, PAW (1812–1945), II-VIII-110, Bl. 105r) und wurde erst Anfang der 1880er Jahre zum eigenständigen Band XV (vgl. die Bandaufstellung von 1881/83 in BBAW Archiv, PAW (1812–1945), II-VIII-111, Bl. 154r), wohl weil die Bearbeitung der stadtrömischen Grabinschriften nicht wie geplant vorankam.
- ¹⁰ DRESSEL 1878, 184–185, vgl. AGUILERA MARTÍN 2002, 167 sowie 169 Figura 47 eine Karte mit den wichtigsten Sondagen am Monte Testaccio und in den *horti Torlonia*.
- ¹¹ Die Zahlen sind anhand solcher Aufschriften auf südspanischen Ölamphoren ermittelt, in denen beide standardmäßig gegebenen Angaben, das Leergewicht der Amphore, also die Tara, und das Nettogewicht des Öls, erhalten sind. Dazu EHMIG 2003a, 51 Tabelle 6.
- ¹² DRESSEL 1878, 188 zur zeitlichen Einordnung der Aufschlüsse in den *horti Torlonia*; zusammenfassend zu Dressels Arbeiten am Monte Testaccio AGUILERA MARTÍN 2002, 164 Tabla 2 sowie 170 Tabla 3.
- ¹³ DRESSEL 1879a, 36.

nung orientierte, die Richard Schöne in einer ersten Erfassung von Amphoren mit Aufschriften aus den Vesuvstädten in Band CIL IV aus dem Jahr 1871 entwickelt hatte.¹⁴ Dressels Kriterien¹⁵, anhand derer er in der ersten Edition dieser Stücke im *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 7, 1879 acht Gruppen von Amphoren mit Aufschriften unterschied, waren folglich Datierungsangaben¹⁶, Inhaltsnennungen¹⁷, Amphorenformen¹⁸, Amphorengrößen¹⁹ sowie Arten der Aufschrift²⁰.

Bis zur Edition in CIL XV im Jahr 1899 entwickelte Dressel das inhaltliche Verständnis der *tituli picti* und ihre Ordnung erheblich weiter. Es gelang ihm, die epigraphischen und archäologischen Erkenntnisse zu den Amphoren durch eine Fokussierung auf die Verwendung der Behälter eng miteinander zu verzahnen. Dressels Gliederung der Aufschriften entsprechend den Inhalten der Amphoren ging damit einher, dass er die betreffenden Gefäßformen neu strukturiert²¹ zusammenfassen konnte (Abb. 1). In diese bis heute großteils kanonische typologische Ordnung flossen zudem chronologische Gesichtspunkte ein: Dressel begann seine Formentafel mit der ältesten Form, der noch republikanischen Dressel 1, und schloss daran inhaltlich die übrigen von ihm in den untersuchten Fundstellen erkannten Weinamphoren an, die Formen 2 bis 6. Auch ihre Anfänge reichen bis in die letzten Jahrzehnte des 1. Jh. v. Chr. zurück, und sie fanden grosso modo bis in die Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts Verwendung.²² In der Formentafel folgen mit den Formen 7 bis 18 die Behälter für Fischsaucen, die entsprechend ihrem hauptsächlichen Auftreten in den Aufschlüssen nahe den *castra praetoria* ebenfalls in die frühe Kaiserzeit datieren. Aus demselben Kontext stammen einige wenige gleichermaßen frühe Exemplare südspanischer Ölamphoren, deren Masse Dressel vor allem am Monte Testaccio und in den *horti Torlonia* erfasst hatte. Er ordnete diesen Behältern die Formen 19 und 20 zu und trug damit den unterschiedlichen Zeithorizonten der Fundorte

¹⁴ Dazu CIL IV p. 173. Auf *tituli picti* mit Konsulnennungen folgen solche mit Produktbezeichnungen, danach Namen und schließlich Zahlen.

¹⁵ DRESSEL 1879a–c, 39–40 sowie 40–189 die nachfolgenden Gruppen.

¹⁶ Gruppe 1: Amphoren mit Konsuldatierung.

¹⁷ Gruppe 2: Wein; Gruppe 3: Saucen; Gruppe 5: Früchte.

¹⁸ Gruppe 4: fast runde Amphoren.

¹⁹ Gruppe 6: kleine Amphoren.

²⁰ Gruppe 7: verschiedene Aufschriften; Gruppe 8: Nummern.

²¹ Dressel definierte bereits 1879 bei der Vorlage der *tituli picti* aus den Aufschlüssen nahe dem Prätorianerlager 19 Amphorentypen, deren Reihung jedoch noch eine entsprechende Stringenz fehlte. Sie orientiert sich auch nicht an Schönes Präsentation der *vasorum formae* in CIL IV p. 169. Vgl. dazu unten Anm. 74. und Abb. 1.

²² Zur Datierung der einzelnen Formen vgl. maßgeblich die Untersuchung zu den Amphorenfunden aus August und Kaiseraugst, MARTIN-KILCHER 1987 und MARTIN-KILCHER 1994.

in Rom Rechnung. Die Formen 21 und 22 schließen als Behälter für Früchte verschiedener Art die an den Inhalten der Amphoren orientierte Gruppierung ab.²³ In Dressels Gliederung folgen Einzelformen mit Aufschriften, die sich keiner der vorherigen Gruppen zuweisen lassen, ferner eine Handvoll spätantiker *tituli picti* auf Amphoren anderer Fundorte in Rom sowie schließlich griechisch beschriftete Stücke.²⁴

Jenseits der Auseinandersetzung mit den Amphoren hat sich Dressel auch mit ihren Fundstellen in Rom eingehend befasst. Der Monte Testaccio war bereits seit Jahrhunderten als antiker Markstein im Bewusstsein der Stadt präsent und selbst Teil ihrer Entwicklung.²⁵ Dressel hat den Scherbenhügel in den frühen 1870er Jahren erstmals einer systematischen Betrachtung unterzogen und sich dabei Methoden der stratigraphischen Beobachtungen bedient, die erst kurz zuvor in die archäologische Erforschung vor allem prähistorischer Kontexte Eingang gefunden hatten.²⁶ Noch aktueller und weitblickend war Dressel in der Beurteilung der Fundensembles bei den *castra praetoria* und in den *horti Torlonia*. Hier hat er nicht nur die bis heute gültige Erklärung für die am Ort gefundenen Amphoren formuliert. Vielmehr noch stellte er damit Beobachtungen an, die in der Amphorenforschung über Jahrzehnte hinweg singulär bleiben sollten und die bei ähnlichen Befunden bis vor wenigen Jahren nicht entsprechend er-

²³ CIL XV p. 491, 562 und 657.

²⁴ *Amphorae variae*: CIL XV 4807–4854; *amphorae aetatis labentis* CIL XV 4855–4859; *amphorae graece inscriptae* CIL XV 4860–4898.

²⁵ Zusammenfassend zur Wahrnehmung des Ortes vor Dressel im Überblick AGUILERA MARTÍN 2002, 125–161, 162–187 zu Dressels Arbeiten; dazu auch BERNI MILLET 1999 sowie WEISS 2007, 39–40. Vgl. auch MAISCHBERGER 1999 sowie RODRÍGUEZ ALMEIDA 1984, 120–123. Zuletzt ausführlich DONKIN 2017.

²⁶ Zur Stratigraphie in der (prähistorischen) Archäologie EGGERT 2012, 165–182. – Dressel skizziert sein Vorgehen in dem in Anm. 9 genannten Brief an Mommsen vom 31.1.1874 (StBB-PK, Nachlass Theodor Mommsen Nr. 24: Dressel, Heinrich, Bl. 1): „Schon gleich nach meiner Ankunft in Rom begann ich eine systematische Untersuchung auf dem Testaccio: ich theilte den Hügel in gewisse Zonen und notierte bei den einzelnen Amphorenhenkelstempeln die sich nach und nach auffinden ließen genau die Fundstätte (Höhe des Hügels, Himmelsrichtung), indem ich besonders darauf sah, ob die Henkel als noch an ihrer Originalstelle liegend oder von der ursprünglichen Lage durch Verschleppung und Herabsturz abgekommen zu betrachten waren. Aus Buchstabenform, Namensvergleichung und andere Indizien hoffte ich so zu einem Resultat zu gelangen, das über die Bildung des Hügels, im günstigsten Falle über die Zeit seiner Entstehung und seines Anwachsens Auskunft geben könnte. Ich hoffte wenig, und auch heute, wo ich über mehr als 1000 gestempelte Amphorenhenkel verfüge, kann ich nicht sagen, daß ich ein genügendes Ergebnis erzielte. So viel aber ist klar, daß die Scherbenablagerung nicht auf einmal entstand, auch nicht während einer kurzen Zeitausdehnung; doch bestimmte Zeitzeugen anzumahnen dazu berechtigt nichts, da keiner der Stempel mit irgend welcher datierten Angabe versehen war, die wenigen ausgenommen, auf denen die Formel AVGGGNNN vorkommt.“

kannt wurden.²⁷ Für Dressel war es ganz selbstverständlich, nach der Funktion der Amphoren an ihrem Fundort zu fragen.²⁸ Eine auf einen ersten Blick naheliegende Interpretation der großen Zahl vollständiger Amphoren insbesondere bei den *castra praetoria* als Inventar einer Taverne, als gut ausgestatteter Keller einer reichen Privatperson oder als Lager eines benachbarten Marktes wusste Dressel aufgrund ihrer Fundlage „capovolte“ überzeugend zu widerlegen. Er erkannte, dass die Behälter nach ihrer Leerung innerhalb eines kurzen Zeitfensters deponiert worden waren, und dass diese Maßnahme das Ziel verfolgte, einen vorhandenen Leerraum aufzufüllen, das betreffende Gelände zu stabilisieren und Isolation gegen Feuchtigkeit zu schaffen. Im Fokus auf das Depot nahe dem Prätorianerlager fiel Dressel die große typologische Varianz der verwendeten Amphoren auf. Sie war ungewöhnlich im Vergleich mit dem Befund ausschließlich südspanischer Ölamphoren in den *horti Torlonia* und einem wenige Jahre zuvor aus Turin bekannt gewordenen, ähnlichen Aufschluss.²⁹ Dressel hat mit dieser Beobachtung eines der zentralen Charakteristika der Amphorendepots skizziert, nämlich ihre in der Funktion am Ort begründete formale Ähnlichkeit, häufig sogar eine typologische Uniformität der verwendeten Behälter.

Vor dem Hintergrund des heutigen Wissensstandes in der Amphorenforschung und dem Umgang mit Inschriften sind Dressels Arbeiten in Rom in den 1870er Jahren methodisch wie inhaltlich als beispielgebend und ihrer Zeit weit voraus zu bewerten: in der Reduzierung auf aussagekräftige Kontexte und Funde, in ihrer multiperspektivischen Analyse und in der beispielhaften Verknüpfung von Archäologie und Epigraphik.

Neues nach 100 Jahren: Dressels Aufnahme der *tituli picti* auf Amphoren in Rom

Wenn Regling im Nachruf auf Heinrich Dressel schreibt, dass dieser „eine besondere Methode der Publikation und der Abbildung“ für die *tituli picti* der

²⁷ Die große Zahl der seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. am sogenannten Dimesser Ort im Norden des römischen Mogontiacum – Mainz entdeckten mehr oder minder vollständigen Amphoren wurden bis in die jüngste Vergangenheit als Zeugnisse eines Hafens mit Lagergebäuden beziehungsweise einer Niederlassung von Kaufleuten gewertet, vgl. dazu EHMIG 2003a, 182–185; EHMIG 2003b, 82–83; EHMIG 2019a.

²⁸ DRESSEL 1879, 192: „È naturalissimo che dinanzi ad un numero tanto considerevole di anfore riunite in uno spazio determinato e nelle quali trovammo essersi conservate molte e svariate materie, sorga anzitutto la domanda, quale fosse anticamente la destinazione di tal deposito.“

²⁹ DRESSEL 1879, 193 mit Verweis auf PROMIS 1869, 192. Zu diesem Aspekt sowie zusammenfassend zu den bekannten Amphorendepots EHMIG 2003a, 185–190.

Amphoren aus Rom ersonnen habe, lenkt dies die Aufmerksamkeit primär darauf, wie Dressels Erfassung der Aufschriften erfolgte. Darüber hinaus impliziert die Formulierung die Frage, wie der Weg von seiner Materialbearbeitung bis hin zur Publikation der Pinselaufschriften im CIL aussah.

Zum ersten Punkt gibt Dressel in seinen Publikationen selbst Auskunft. 1879 skizziert er, wie er die Neufunde von Amphoren mit *tituli picti*, die im Zuge der Baumaßnahmen nahe dem Prätorianerlager im Jahr zuvor zu Tage gekommen waren, handhabte: Eine erste Sichtung samt Abschriften der *tituli picti* machte er noch unmittelbar auf der Baustelle. Nach dem Transport der Amphoren in die städtischen Magazinräume fertigte Dressel dort ein Faksimile aller Aufschriften an, wozu er in aller Regel „talco“ benutzte. Dressel beschreibt dieses Unterfangen aufgrund der unebenen Oberfläche der Amphoren und der häufig schlechten Erhaltung der Schriftreste als sehr mühsam. Mit Zeit, Geduld und einigen, nicht näher erläuterten, praktischen Kniffen sei es ihm jedoch gelungen, die meisten der zuvor kaum lesbaren *tituli* zu entziffern.³⁰ In dieser knappen Skizze treten Dressels Arbeitsweise und seine Handhabung der Artefakte bereits plastisch vor Augen, auch wenn zunächst unklar bleibt, worum es sich bei „talco“ handelt. Talkumpuder, an das der moderne Leser zunächst denkt, kann jedenfalls nicht gemeint sein, da es bei der Dokumentation der *tituli picti* kaum sinnvoll zur Anwendung gebracht werden kann.

Ausführlicher noch beschreibt Dressel in der *praefatio* zu CIL XV 2,1, wie sich die Erfassung der Aufschriften auf den Amphoren vom Monte Testaccio gestaltete, mit welchen Problemen er konfrontiert war, und wie er technisch vorgeh. ³¹ Dressel skizziert, dass zusätzlich zur Schwierigkeit der Lesung der *tituli picti* ihre zeichnerische Dokumentation hohe Ansprüche gestellt habe. Mit Geduld und Anstrengung sei ihm jedoch beides gelungen, allerdings, so räumt er ein, mit dem Preis, dass dieser Arbeitsschritt viele Jahre gedauert und seine Augen stark in Anspruch genommen habe. Nur wenige *tituli picti* nämlich konnten unmittelbar, so wie sie geborgen wurden, auf den ersten Blick gelesen werden. Die meisten waren erdverkrustet und mussten zunächst mit Hilfsmitteln wie

³⁰ DRESSEL 1879a, 39: „Gli appunti scritti per mezzo di un pennello in rosso o in nero o in bianco, con lettere di paleografia assai svariata, furono da me in gran parte copiati poco dopo il loro ritrovamento ancora sul posto. Trasportate poi le anfore nei magazzini municipali, presi di tutte le iscrizioni un accurato fac-simile, lucidando la maggior parte per mezzo del talco, operazione resa spesse volte assai penosa a motivo del piano ineguale, su cui erano dipinte, ed a cagione del pessimo stato di conservazione, che di quelle scritture non fe' rimanere che un' ombra fuggente d' indistinte tracce. Tuttavia col tempo, con la pazienza e coll' aiuto di alcune manipolazioni suggerite dalla pratica, credo di esser giunto a deciferare anche gran parte di quelle, le quali in principio sembrarono impossibili a leggersi.“

³¹ CIL XV p. 560–565: *Tituli picti in amphoris in Monte Testaccio et in Emporio repertis*.

Schwamm und kleiner Feile freigelegt werden. Andere wurden erst sichtbar, wenn sie mit Wasser oder Öl befeuchtet wurden; weitere ließen sich nicht bei normalem Licht lesen, sondern erforderten ein gebündeltes Streiflicht. Vielfach erschien Dressel die vollständige Lesung einer Aufschrift eher eine Mutmaßung. Für den nächsten Schritt, die Zeichnung, betont Dressel die Notwendigkeit, sich den Duktus, die Schreibweise der Buchstaben genau einzuprägen, indem wieder und wieder alles lesbar präpariert und mit der Lupe angesehen wurde. Zur Dokumentation selbst verwendete Dressel, laut seiner Beschreibung, kein Papier, da solches nicht hinreichend durchsichtig und wegen der rauen Oberfläche der Amphoren zum Durchzeichnen ungeeignet war. Stattdessen gebrauchte er ein Material, für das er im lateinischen Text sowohl den deutschen, wie auch den italienischen Begriff, nämlich „Gelatine“ und „talco“, verwendete. In dieses Material, so Dressel weiter, ritzte er bei der Erfassung der *tituli picti* die Umrisse der Buchstaben als Linie mit einem spitzen Werkzeug ein. Mittels Fotos ließ er diese Zeichnungen danach auf Zinkplatten übertragen, so dass sie als Bilder gemeinsam mit dem gesetzten Text gedruckt werden konnten. Die Einbettung der Zeichnungen in die Druckseiten machte unterschiedliche Abbildungsmaßstäbe notwendig, wobei Dressel um größtmögliche Einheitlichkeit bemüht war. Explizit schreibt er, wie sehr er es begrüßt hätte, wenn alle Zeichnungen, die er angefertigt hatte, im CIL-Band auch gedruckt worden wären. Aufgrund der Materialfülle aber sei die Zahl der Abbildungen auf jene Aufschriften reduziert worden, deren Lesung nicht eindeutig war beziehungsweise die typographisch nicht angemessen dargestellt werden konnten. Daneben wurden in größerer Zahl noch solche Aufschriften in Zeichnungen präsentiert, deren Buchstabenform besonders auffallend war.³²

³² CIL XV p. 565: „Ad legendi difficultatem accessit in hoc inscriptionum genere etiam delineandi difficultas, quarum illa non sine diutino labore, haec non sine multa patientia potuit superari; hanc libri partem opus esse annorum et oculorum meorum partem consumpsisse meliorem spero intellecturos esse non eos tantum qui post me in amphorarum titulis legendis et delineandis elaborabunt. Perpauci sane tituli primo statim obtuto leguntur; plurimi terra interdum durissima vel lapidea quasi crusta obducti variis artificiis, spongia inprimis et limula, parandi ut ita dicam erant ad legendum; alii aliter tractandi erant, ut e. g. ii in quibus color in pulverem fere abiit quam cautissime aqua aspergendi oleove ungenti erant; alii languida tantum et evanescentia litterarum vestigia exhibentes non plena solis luce legi potuerunt, sed tenui luce superne descendente; multorum denique lectio continua paene coniectura erat reperienda. Neque tituli quorum lectio successit statim delineari potuerunt; litterarum enim ductus ut omni ex parte fideliter redderentur spongia et limula iterum et saepius adhibendae erant et per vitrum convexum omnia acrioribus oculis aspicienda. In delineationibus faciendis non charta pellucida usus sum, quippe quae nec satis translucida nec idonea sit ad scribendum propter amphorarum superficiem scabram saepe et cavernosam, sed ea materia quam apud nos nomine non Germanico *Gelatine* dicunt, Itali *talco* appellant. In hac materia titulos acu scariphavi ita,

Den beiden skizzierten Beschreibungen zufolge, unterschieden sich Dressels Arbeiten an den *tituli picti* auf den Amphoren vom Monte Testaccio, ferner aus den Grabungen in den angrenzenden *horti Torlonia* sowie aus den Baumaßnahmen nahe den *castra praetoria*, die alle in den 1870er Jahren stattfanden, kaum von entsprechenden Fundaufnahmen heute, 150 Jahre später. Fraglich bleibt aber, was unter „Gelatine“ zu verstehen ist. Dressel gebraucht den Begriff synonym zum italienischen „talco“, womit klar ist, dass es sich bei letzterem tatsächlich nicht um Talkumpuder handeln kann. Was man sich aber konkret unter „Gelatine“ vorstellen muss, geht aus Dressels Beschreibungen nicht hervor. Auch eine Suche in der Sekundärliteratur erbrachte bisher keine Ergebnisse. Damit aber richtete sich der Blick auf das Archiv der Arbeitsstelle des CIL in Berlin: Inwieweit kann hier die materiale Überlieferung der von Dressel angefertigten Dokumentation einen Beitrag leisten? Wie steht es mit den Unterlagen von Heinrich Dressel zu seinen Arbeiten an den Aufschriften auf den Amphoren aus Rom? Was ist erhalten und welche Schlüsse lassen sich daraus einerseits konkret für die Frage nach der „Gelatine“ und andererseits vor allem im Blick auf Reglings Bemerkung einer „besondere[n] Methode der Publikation und der Abbildung“ gewinnen, die Dressels Arbeiten charakterisierte?

Die Archivalien zur Dokumentation und Edition der *tituli picti* auf Amphoren aus Rom im Archiv des CIL

Nachforschung im Archiv des CIL³³ haben die Archivalien zu Heinrich Dressels Dokumentation und Edition der *tituli picti* auf Amphoren aus Rom nahezu vollständig zu Tage gebracht (Abb. 2). Sie dokumentieren verschiedene Schritte auf dem Weg von der Erfassung der Aufschriften bis zu ihrer Drucklegung und sind entsprechend von unterschiedlicher Materialität. Im Einzelnen handelt es sich

ut litterarum formas lineis circumducerem. Images ita confectas arte photographica in laminas plumbi (*Zink*) transferendas curavi quae in contextu inseri et una cum reliquis imprimi possent. Hanc ob causam in delineationum modulis variandum erat; sed ne scripturae indoles nimia magnitudinis varietate turbaretur, titulos qui spatii causa ad minorem modulum redigendi erant eodem, quoad fieri potuit, modulo minore exhibui. ... Utile sane fuisset, si omnia quae delineavi exempla hic potuissent exhiberi; sed in tanta titulorum copia artioribus finibus me continui, et grato animo accipiendum, quod regiae Academiae liberalitate factum est ut praeter exempla, quorum lectionem non satis expedivi vel quibus exprimendis ars typographica impar est, tituli litterarum forma notabiliores repraesentari potuerint fere omnes.“

³³ Bis heute wird das CIL-Archiv fast ausschließlich bei Anfragen zu Unterlagen für einzelne Inschriften konsultiert. Strukturelle, übergeordnete Fragen sind mit dem umfangreichen Bestand bisher nicht verfolgt worden.

um Gelatinefolien mit Durchzeichnungen der *tituli picti*, um Papiere mit Zeichnungen, um zu Umschlägen zur Aufbewahrung von Gelatinefolien gefaltete Papiere mit Notizen und Zeichnungen, um Scheden, also die unmittelbaren, handschriftlichen Druckvorlagen für die Edition der einzelnen Inschriften im CIL, um korrigierte Erstabzüge der Klischees und um die gefertigten Zinkographen selbst.

Von den Druckklischees abgesehen,³⁴ waren alle Archivalien grundsätzlich nach der CIL-Nummer und darüber hinaus nach den die betreffenden *tituli picti* umfassenden Druckbögen des 1899 erschienenen Bandes abgelegt. Die Edition der Pinselaufschriften beginnt mit der *praefatio* auf den letzten drei Seiten von Bogen 70,³⁵ umfasst dann vollständig die Bögen 71 bis 87 und endet auf der ersten Seite von Bogen 88.³⁶ Insgesamt enthält das Kapitel zu den Pinselaufschriften in Band CIL XV 1.263 Nummern, unter denen Dressel 1.890 Amphoren mit Aufschriften erfasst hat. Vielfach nämlich sind zwei oder sehr viel mehr Amphoren mit *tituli picti* unter einer CIL-Nummer zusammengefasst.³⁷

Im Folgenden werden die einzelnen Archivaliengruppen näher vorgestellt. Ziel ist, den Weg von Dressels Materialaufnahme bis hin zur Edition nachzuvollziehen und herauszuarbeiten, welche Eingriffe dabei in Berlin, zumeist nicht von Dressel, im Zuge der Druckvorbereitung erfolgten. Am Anfang steht stets ein Überblick über den Umfang und die Erhaltung der jeweiligen Gruppen. Im Vergleich mit der Edition wird dargestellt werden, ob und welche Teile in den letzten 120 Jahren verlorengegangen sind beziehungsweise welche Zeichnungen und Notizen von Dressel gegebenenfalls gemacht, aber nicht im CIL gedruckt

³⁴ Die Druckstöcke sind nach dem Druck von Bögen und Bänden nicht unmittelbar an das Corpus Inscriptionum Latinarum gegangen, sondern zunächst an die Akademie gelangt. Dies ergibt sich aus einer Notiz in den Sitzungsberichten der Akademie aus dem Jahr 1911: „Dem von demselben [Hermann Dessau] verwalteten Archiv des Corpus sind in letzter Zeit die bei der Akademie befindlichen Zink- und Holzstöcke und Kupferplatten zu Abbildungen in den früher erschienenen Bänden überwiesen worden; die Ordnung des umfangreichen Materials ist in Angriff genommen.“ Vgl. *Sitzungsberichte* 1911, 93. Vor dem Hintergrund dieses Vermerks ist es verständlich, dass nicht alle der mehr als 2.700 Druckstöcke im Archiv des CIL geordnet beziehungsweise identifiziert vorgefunden wurden. Bisweilen lagen noch die von der Druckerei zunächst an den Verlag adressierten und dann in der Akademie mit Eingangsdatum versehenen, vom Verlag weitergegebenen Pakete mit Klischees verschnürt im Archiv vor (Abb. 3a). Ferner könnte die offenbar gebündelte Übergabe von Klischees älterer Bände erklären, dass in der Arbeitsstelle auch Druckstöcke aus eindeutig nicht zum CIL gehörenden Publikationen vorliegen.

³⁵ CIL XV p. 560–562.

³⁶ Ein Druckbogen umfasst beim Folioformat der CIL-Bände jeweils acht Seiten. Der Beginn eines Bogens ist rechts unten im Seitenfuß durch die betreffende Nummer kenntlich.

³⁷ In diesen Fällen stimmen einzelne Komponenten der Aufschriften, zumeist die in Formelarteil β genannten Warentransporteure, überein.

wurden. Durch die eingehende Auseinandersetzung mit den Archivalien sollen die epigraphischen Methoden sowohl im Blick auf Dressels Bearbeitung der *tituli picti*, wie auch die übergeordnete und für die epigraphische Grundlagenforschung bis heute maßgebliche CIL-Edition erstmals näher charakterisiert werden.

1. Durchzeichnungen der *tituli picti* auf Gelatinefolie

Für die Druckbögen 71, 72, 75, 76, 78, 79, 81, 82 sowie 84–88 sind Durchzeichnungen von *tituli picti* auf Gelatinefolie im Umfang von insgesamt 820 Exemplaren erhalten. Die Hälfte der vorliegenden Stücke, rund 410 Zeichnungen, haben keinen Eingang in die Edition des CIL gefunden. Zählt man die Zeichnungen der *tituli picti* im Band, wurden insgesamt etwas mehr als 550 gedruckt. Wiedergegeben wurde hierbei jedoch selten die gesamte Pinselaufschrift, sondern zumeist nur Teile von ihr. Bei den Aufschriften auf den südspanischen Ölamphoren war dies, sofern erhalten, üblicherweise einerseits der Name der Warentransporteure im Formulareteil β , andererseits der Kontrollvermerk im Formulareteil δ , also insgesamt jene Partien, die mehr als nur Zahlen enthalten.³⁸

Der Vermerk *delineavi* im Kommentar der CIL-Einträge vermittelt darüber hinaus einen Eindruck, zu wie vielen der unter 1.263 Nummern erfassten Aufschriften Dressel insgesamt Zeichnungen angefertigt hat, die aber nicht alle erhalten geblieben sind: *Delineavi* steht in fast 1.100 Fällen, das heißt knapp 90 % der in Rom aufgenommenen *tituli picti* waren von Dressel ursprünglich in Form einer Zeichnung dokumentiert worden.³⁹ 550 realiter abgebildete Aufschriften bedeuten, dass jedes zweite seiner Faksimiles den Weg in den gedruckten Band gefunden hat. Zu rund fünf Druckbögen konnten im Archiv des CIL keine Gelatinefolien aufgefunden werden, das entspricht annähernd einem Drittel aller Einträge an Pinselaufschriften.⁴⁰ Die vorhandenen 820 Exemplare machen folg-

³⁸ Dressel erklärt die Inhalte der von ihm in α – ϵ unterschiedenen Formulareile der Aufschriften auf den südspanischen Ölamphoren ausführlich in CIL XV p. 560–564. Die untereinanderstehenden Zeilen α , β und γ bezeichnen das Leergewicht der Amphore (α), den verantwortlichen Warentransporteur (β) und das Nettogewicht des in die Amphore abgefüllten Öls (γ). Schräg rechts daneben unterhalb des unteren Henkelansatzes steht im Formulareteil δ ein Kontrollvermerk, der unterschiedliche Komponenten enthalten kann, beispielsweise Angaben dazu, wer die Amphore an der Kontrollstelle in Empfang genommen, verschlossen und geprüft hat, wer das Nettogewicht abgewogen hat, von welchem Fundus, das heißt aus welcher Produktion das Öl stammte und – mittels Konsulangebe – in welchem Jahr dieser Vorgang stattfand.

³⁹ Bezieht man die 1.100 *delineavi*-Einträge auf die insgesamt unter den Nummern 3636–4898 erfassten 1.890 Individuen, entspricht das einem Anteil von knapp 60 %.

⁴⁰ Sie fehlen komplett für die Druckbögen 73, 74, 80 und 83, große Lücken bestehen für 78 und 82.